

Eindrücke der Expo 64

Autor(en): **Töndury, G.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **56 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-921840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chungen mit Vertretern verschiedenster Kreise wurden der Text der Initiative und das Vorgehen besprochen und bereinigt. Später wurden Gespräche mit der inzwischen ins Leben gerufenen, alle Kreise umfassenden «Stiftung Reusstal» aufgenommen, deren Ergebnis dazu führte, dass die Initiative nicht von einer Partei, sondern durch die Stiftung durchgeführt werden sollte. Der Stiftungsrat hat dieser Auffassung beigegeben und ein Initiativkomitee gebildet, mit Grossrat Dr. P. Landolt an der Spitze. Der Stiftungsrat konnte sich dabei auf Art. 2 der Stiftungsurkunde vom 28. August 1962 berufen, in welchem die Ziele der Stiftung u. a. wie folgt festgelegt sind:

- a) Förderung aller Bestrebungen zur Erhaltung und Gestaltung des mittelländischen Reusstales als natürliche Landschaft;
- b) Erhaltung des natürlichen Flusslaufes zwischen Bremgarten und der Einmündung in die Aare;
- e) Förderung und Anregung von Massnahmen zur Reinhaltung des Reusswassers.

Am 6. Mai 1964 erstattete der Regierungsrat dem Grossen Rat seinen Bericht zum Volksbegehren «Freie Reuss» und zur Motion Hohl mit dem Antrag, das Volksbegehren dem Volk mit der Empfehlung auf Annahme zu unterbreiten. Der Grosse Rat hat Bericht und Antrag in seinen Sitzungen vom 13. und 20. Oktober 1964 in erster Lesung behandelt. Nach langen Diskussionen hat er sich dem Antrag der Regierung auf Zustimmung mit 150:1 Stimmen, bei einigen Enthaltungen, angeschlossen.

Gegen die Initiative als solche machte sich sozusagen keine Opposition bemerkbar. Auch die Grossräte aus dem Reusstal waren im Lager der Befürworter. Viel zu reden gab jedoch die in der Zwischenzeit vom Regierungsrat aufgelegte Uferschutzverordnung. Diese sieht eine Wasser-, Sperr- und Schutzzone vor. In der Sperrzone — 20 bis 30 m Uferstreifen — darf nicht gebaut werden; in der Schutzzone besteht eine Bewilligungspflicht, wobei der Gemeinderat zuständig ist. Zuständig zum Erlass der Uferschutzver-

ordnung ist der Regierungsrat. Dieser glaubte, den Weg dafür geebnet zu haben, hat doch vorerst in Mellingen eine vom Baudirektor geleitete Aussprache mit den Räten aller betroffenen Gemeinden stattgefunden und nachher eine solche des zuständigen Fachbeamten mit jedem einzelnen Gemeinderat. Als dann die Auflage in den Gemeinden vorbei war, waren 251 Einsprachen eingegangen, die nun erledigt werden müssen. In einem eindrücklichen Votum verteidigte Baudirektor Dr. K. Kim den Entwurf und erklärte u. a., man könne die Freie Reuss füglich eine nationale Tat nennen.

Es wäre widersinnig gewesen, die Volksinitiative im Grossen Rat wegen der Uferschutzverordnung zu Fall zu bringen. Bestimmt wird man sich alle Mühe geben, bis zur Abstimmung die Wogen zu glätten und den Boden zu ebnen. Die Industrialisierung unseres Kantons hat zur Folge, dass alle Flüsse der Wasserkraftnutzung dienen müssen. Auch die Reuss bleibt davor nicht verschont, ist doch ein bedeutender Ausbau des Kraftwerkes Zufikon vorgesehen, dem die Naturschutzkreise grundsätzlich nicht opponieren. Die Strecke Bremgarten—Windisch jedoch ist bis jetzt von technischen Eingriffen verschont geblieben. Jeder, dem es vergönnt ist, auf schaukelndem Kahn den muntern Fluss hinabzufahren oder an den ursprünglichen Ufern zu wandern, ist von der Schönheit dieser Landschaft beeindruckt. Dieses unersetzliche Landschaftsbild zu erhalten ist ein Opfer wert, und wir sind uns bewusst, dass ein Verzicht ein Opfer bedeutet. Für dieses Opfer werden uns ungezählte dankbar sein.

Bildernachweis

- Fig. 1, 7, 9, 10, 11, 13/25 Photos E. Kessler Oberrohrdorf
Fig. 2 Photo W. Nefflen Baden
Fig. 3, 5, 6, 8 Swissair Photo AG Zürich
Fig. 12 Photo F. Göttschi Teufenthal
Fig. 26 Photo W. Zeller Zürich
Fig. 2, 5, 12, 13, 14, 26 Clichés aus «Heimatschutz» Nr. 2, 1962

EINDRÜCKE DER EXPO 64

In dem der «Wasserwirtschaft und Landesplanung» gewidmeten Sonderheft dieser Zeitschrift (April/Mai 1964) konnten wir eingangs auf die bevorstehende Eröffnung der Schweizerischen Landesausstellung 1964 in Lausanne hinweisen, und nun gehört diese vom 30. April bis 25. Oktober gebotene grossartige Schau leider schon der Geschichte an und befindet sich zur Zeit im Abbruch. Wir möchten aber den diesjährigen Jahrgang der «Wasser- und Energiewirtschaft» nicht abschliessen, ohne wenigstens einige der reichen Eindrücke festzuhalten.

Der Schweizerische Wasserwirtschaftsverband (SWV) hat sich an dieser Ausstellung nur unwesentlich und unmassgeblich beteiligt, obwohl bedeutende wasserwirtschaftliche Probleme zur Darstellung gelangten, so die Wasserkraftnutzung zur Erzeugung elektrischer Energie mit der damit eng zusammenhängenden vielfältigen Elektrizitätswirtschaft im Sektor «Industrie und Gewerbe», der Gewässerschutz, von dessen überragender Bedeutung ebenfalls im Sektor «Industrie und Gewerbe», aber auch im Sektor «L'art de vivre» berichtet wurde, die Binnen-

schiffahrt im Sektor «Verkehr» und der Hochwasserschutz und landwirtschaftliche Wasserbau im Sektor «Feld und Wald».

Der SWV ist seit Jahren zeitlich und finanziell mit einer bedeutenden und anspruchsvollen Sonderaufgabe beschäftigt — mit den Problemen der Erweiterung der schweizerischen Binnenschiffahrt und deren Auswirkungen auf den Gewässerschutz, auf Landes- und Regionalplanung, auf Landschaftsbild und auf unsere heute schon sehr prekären Verkehrsverhältnisse —, und in Kürze werden wir über die umfangreichen Studien Rechenschaft ablegen können durch die Herausgabe eines zweibändigen Werks (SWV-Verbandschrift Nr. 39) und eines umfangreichen, stark illustrierten Sonderhefts (Januar/März 1965) der WEW. Wir waren daher gezwungen, den finanziellen Möglichkeiten entsprechend unseren Beitrag für die Expo 64 mehr in symbolischer Weise zu leisten. Die verantwortlichen Organe des SWV haben jedoch vor einigen Jahren beschlossen, die Verbandszeitschrift im Expo-Jahr und zu Ehren der Expo 64 besonders reich zu gestalten, was mit erheblichem finanziellem Aufwand verbunden war.

Da wir uns also nicht stark mit der Vorbereitung der Expo zu befassen hatten, sind wir wohl auch mit weniger Vorurteilen durch die Ausstellung gewandert als viele Mitgestalter, die in jahrelanger mühevoller Kleinarbeit oft nicht das nötige Verständnis fanden, um die für sie von besonderer Bedeutung empfundenen Probleme in der beabsichtigten Art darstellen zu können, da sie diese gestalterisch einer gemeinsamen Konzeption, die oft vielleicht ganz andere Ziele erstrebte, unterordnen mussten. Aber gerade diese, von einem bewussten und starken Willen der Architekten gestaltete Schau vermittelte wohl die tiefsten Eindrücke, wenn auch damit die der älteren Generation besonders liebe geschichtlich gewachsene Vielfalt unseres Landes in den Hintergrund trat und stattdessen die turbulente und uniformierende Lebensgestaltung der Gegenwart und Zukunft dominierten und damit vielleicht gerade die besondere Zustimmung der Jugend fand. Die Expo 64 war ja bewusst zukunftsorientiert und wollte – ganz im Gegensatz zu der nicht vergleichbaren Landi 1939 – die Schweiz von morgen darstellen.

Überhaupt waren da und dort angestellte Vergleiche zwischen der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich und der Expo 64 in Lausanne abwegig, sind doch diese in Zeiten grundverschiedener Haltung und Einstellung unseres Volkes gezeigt worden, und sie verfolgten daher voneinander stark abweichende Ziele.

Den Auftakt zur Expo 64 bildete der von einigen Tausend Journalisten besuchte *Presse tag* vom 28. April 1964, zwei Tage vor der offiziellen Eröffnung. Da die Ausstellung dann noch nicht fertig war, im Gelände noch manche Aufräumungsarbeiten vollendet werden mussten und noch etliche leere Hallen zu sehen waren, musste der Eindruck zwispältig sein, umso mehr als sich wenige Tausend Menschen in einem so weiten Areal verlieren und eine Ausstellung erst durch ein reges und pulsierendes Leben voll zur Wirkung gelangt. Dieser etwas zwispältige Eindruck wirkte sich auf den Besuch der Expo leider ziemlich lange aus, bis das grosse Erlebnis des Einzelnen den Weg in die Breite fand und sich durchsetzte.



Fig. 1 Gang durch den «Weg der Schweiz»; oben eine der von Schülern gemalten Episoden aus der Schweizergeschichte, im Hintergrund Bundesbrief mit Schwurplastik

Es geht hier nicht darum, auch nur eine kurze Beschreibung der Landesausstellung zu geben, die, gegliedert in acht voneinander getrennte Sektoren mit einem Komplex verschiedener Bauten architektonisch mit ausserordentlichem Geschick in das prachtvolle am Genfersee gelegene Gelände von Vidy westlich Lausanne—Ouchy hineingebaut

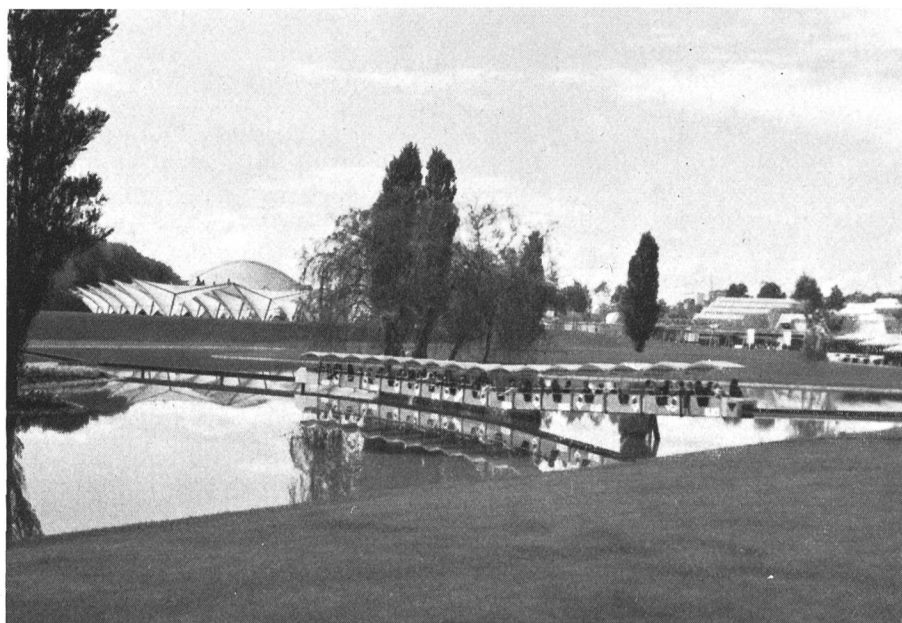


Fig. 2
Der Monorail überquert einen der im Ausstellungsgelände wohlangeordneten Teiche; im Hintergrund die Hallen der Sektoren «Waren und Werte» und «Industrie und Gewerbe»



Fig. 3 Am Pressetag, zwei Tage vor Eröffnung der Expo, waren noch etliche Arbeiten fertig zu stellen

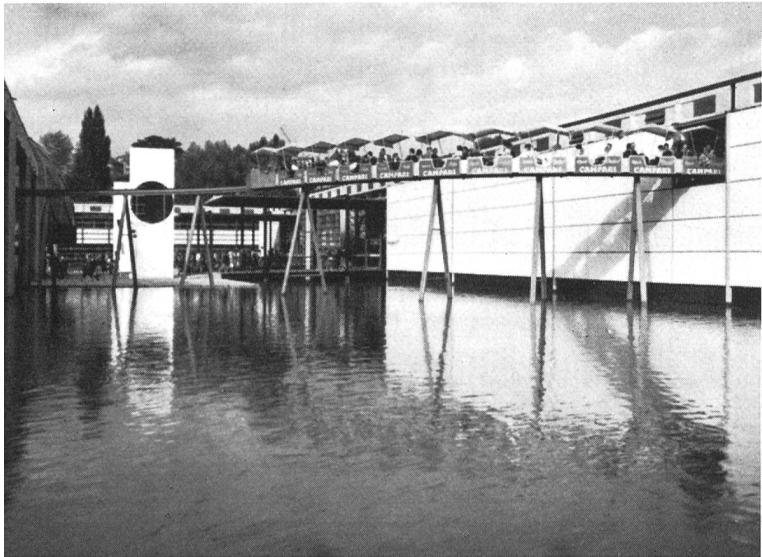


Fig. 5 Konstruktiv am originellsten wirkte wohl die Ueberdachung des Sektors «Waren und Werte»

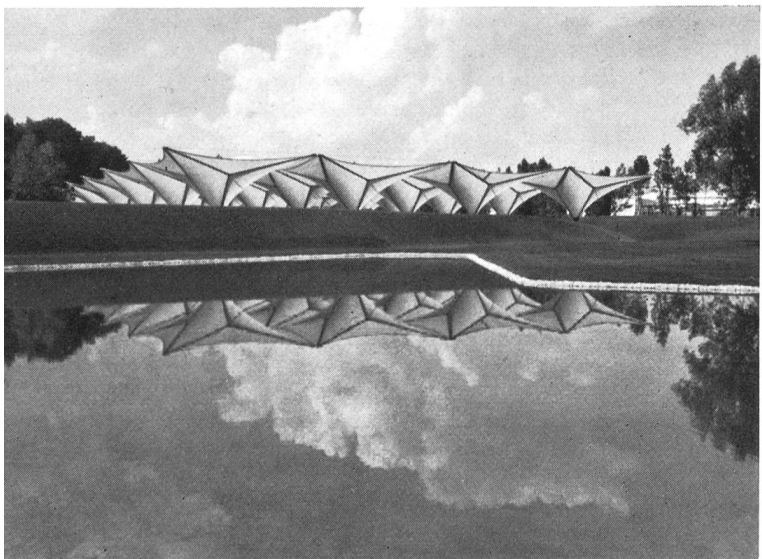
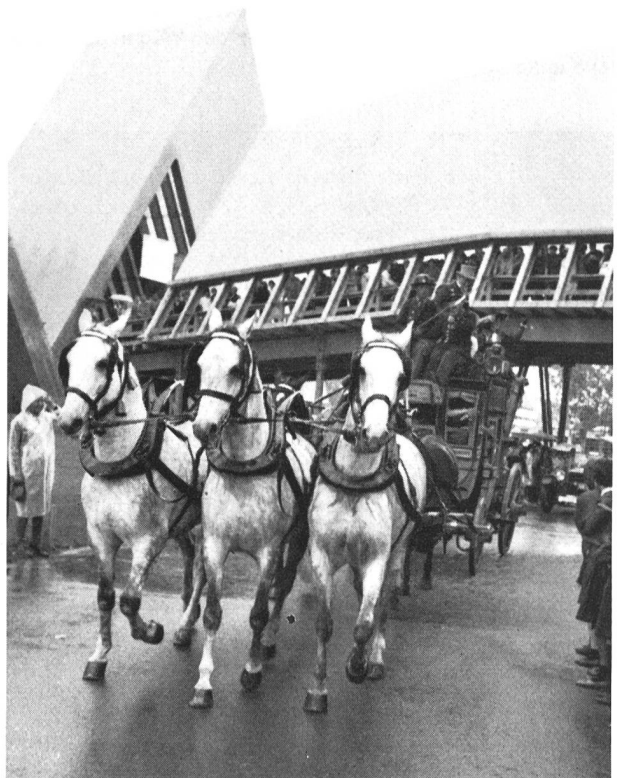


Fig. 6 Teilansicht einer im Sektor «Industrie und Gewerbe / Abt. Energie» erstmalig in Betrieb gezeigten 750 000 Volt-Schaltanlage

Fig. 4 Ausschnitt aus dem Sektor «Verkehr»; in erhöhter Lage quert der Monorail, von einer in die andere Halle führend, eine tiefblaue Wasserfläche

Fig. 7 Fünfspännige alte Gotthardpost im Umzug des Urnertages, in flottem Trab unter einer Brückenkonstruktion des «Wegs der Schweiz»; ein Beispiel der ausserordentlich reichhaltigen Umzüge an den Kantontagen der Expo



war. Die Expo muss man persönlich erlebt haben, und ich glaube, dass man zuerst die Atmosphäre des Neuen und Ungewohnten allmählich in sich aufnehmen musste, um eine innere Beziehung zu ihr zu erlangen. Den Architekten der Expo ist für ihre Phantasie neidlos ein grosses Kompliment zu machen, und die zahlreichen Zirkulationsmöglichkeiten – insbesondere der an den Schifflibach von 1939 erinnernde «monorail» – ermöglichten einen raschen und guten, bequem zu geniessenden Ueberblick über das weite Ausstellungsgelände und einen flüchtigen Einblick in etliche Hallen. Das Verständnis für die zum Teil apart zur Darstellung gebrachten Probleme und Gegenstände wurde an vielen Orten durch vorzügliche Kurzfilme ausgezeichnet gefördert; einzelne dieser Filme gehören wohl zum besten der Expo 64, und hier sei vor allem auf die hervorragende und atemberaubende Circarama-Darstellung der Schweizerischen Bundesbahnen hingewiesen, die ausserordentlich grossen Zulauf hatte und glänzend für die Schweiz als Ferienland warb.

Für das leibliche Wohl sorgten die unter grossen farbigen Zelten untergebrachten Restaurants in dem für die Expo geschaffenen malerischen Hafen, der bei nächtlicher Beleuchtung und fröhlichem Betrieb besonders attraktiv war. Dazu schafften viele Vergnügungsvehikel und Attraktionen einen fröhlichen Rahmen für gross und klein und gaben der Ausstellung ein lebendiges festfreudiges, der Hochkonjunktur angepasstes Gepräge.

Ernste Akzente vermittelte vor allem der die Ausstellung in zwei Regionen teilende «Weg der Schweiz», beginnend mit einem für unser Land symbolischen steinigen Weg und endigend mit etlichen sinnreichen Kurzfilmen. Die thematische und künstlerische Gestaltung des «Wegs der Schweiz» stellte da und dort hohe Ansprüche an die Bereitschaft, sich innerlich mit dem Dargebotenen auseinanderzusetzen, und es war zum Verständnis erforderlich, die knapp gehaltenen, zum Teil leider allzu klein beschrifteten Merksprüche und Erläuterungen zu lesen. Den Höhepunkt bildete eine Nachbildung unseres Bundesbriefes mit der gelungenen modernen Schwurplastik.

Wie an früheren Landesausstellungen – die letzten drei folgten sich in Abständen von je 25 Jahren –, wurde auch die Expo 64 besonders bereichert durch die Kantonal-tage, die in traditionellen, zum Teil geschichtlichen Um-

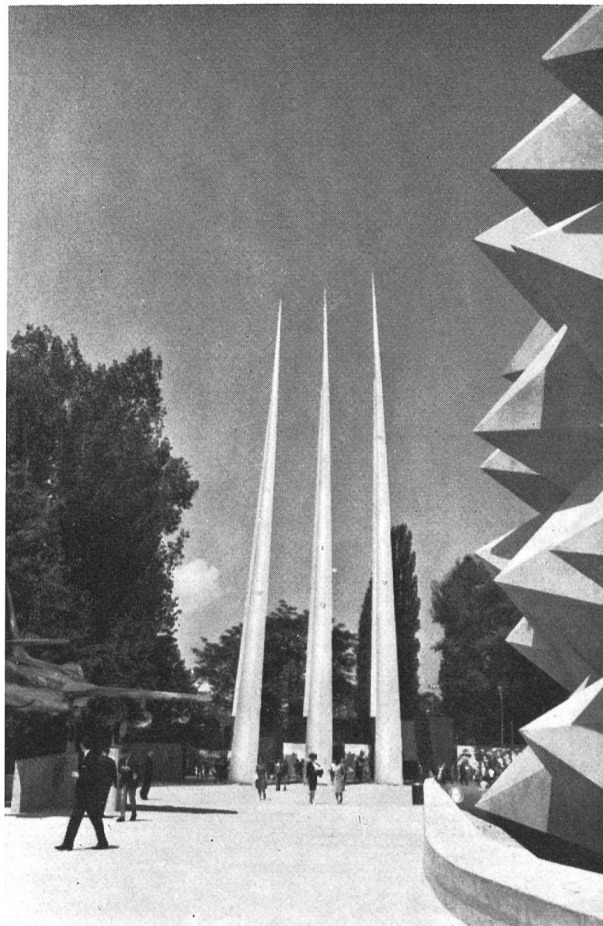


Fig. 8 Ausschnitt aus dem Sektor «Wehrhafte Schweiz»; der Igelbau der Halle und die scharfen Stahlspitzen als Symbole unserer Abwehrbereitschaft

zügen die Vielfalt unseres föderalistisch aufgebauten Staates zeigten. Den Höhepunkt solcher folkloristischer Darbietungen bildete zweifellos das Eidgenössische Trachtenfest vom 29./30. August 1964 mit dem grossartigen, nach Kantonen gegliederten Umzug, an dem sich etwa 4800 Trachtenleute beteiligten; während fast drei Stun-



Fig. 9
Im Schattenspiel
unter dem Flaggenwald
der 3000 Schweizer
Gemeinden



Fig. 10 Wiedergabe des Bundesbriefes, übertragt von der Eisenplastik von Werner Witschi, die den Rütli Schwur von 1291 symbolisiert

den wickelte sich vor vielen Zuschauern ein unerschöpflicher Reichtum an altem Brauchtum und an farbenprächtigen Trachten ab, ein Pfeiler unseres vielfältigen und reichen kulturellen Lebens, und es ist nur zu bedauern, dass viele schöne Bräuche immer mehr in Vergessenheit geraten.

Die Expo 64, die sich über einen Zeitraum von etwa 6 Monaten erstreckte und eine Gesamtzahl von mehr als 11 Millionen Besuchern aufwies, wirkte aussergewöhnlich lebendig und anregend: durch den durch sie pulsierenden, gegen den Herbst hin immer stärker anschwellenden Besucherstrom, durch die sich bewegenden und drehenden Objekte verschiedenster Art und nicht zuletzt durch die Verwendung des Wassers als bewegliches Gestaltungselement – in Fontänen und Brunnen, in wohlangelegten Teichen und im unaufhörlichen Wellenschlag des grossartigen Genfersees längs der langgestreckten natürlichen und für die Expo künstlich geschaffenen Gestade der Ausstellung.

Einige mit dem Wasser verbundene Probleme hätten im Hinblick auf die Zukunftsorientierung der Ausstellung wohl nachdrücklicher und anschaulicher gezeigt werden können – ich denke an die Sanierung unserer kranken, arg verschmutzten Flüsse und Seen, wohl eines der dringendsten und wichtigsten Probleme, die wir und unsere Nachkommen zu lösen haben und die, im Gegensatz zum Willen der gestaltenden Fachleute sowohl im Sektor «Industrie und Gewerbe», besonders aber im Sektor «Planen und Gestalten» leider äusserst dürftig zur Darstellung gelangte. Dasselbe gilt auch für die Orientierung über die Möglichkeit einer Ausdehnung unserer bereits bestehenden Binnenschifffahrt auf den hierfür besonders prädestinierten Mittellandflüssen Hochrhein und Aare, ein Problem, das in der Abteilung Schifffahrt des Verkehrssektors nur ganz ungenügend gezeigt wurde, beschränkte man sich doch fast nur auf eine mit verschiedenen Mitteln bereicherte Orientierung über die grosse Bedeutung der Binnenschifffahrt vom Meer über den Rhein bis zu den Häfen beider Basel.

Die in diesem Rückblick gemachten wenigen kritischen Bemerkungen sollen aber die Würdigung einer Gesamtbilanz der Expo 64 nicht beeinträchtigen. Alle, welche der diesjährigen Landesausstellung nicht nur einen flüchtigen Besuch widmeten, haben bestimmt tiefe und bleibende Eindrücke empfangen und als Schweizer mit Stolz die Fähigkeit des originellen wohl gelungenen Aufbaues dieser Schau



Fig. 11 Eindrucksvolle Symbolik unserer Abwehrbereitschaft im Sektor «Wehrhafte Schweiz»

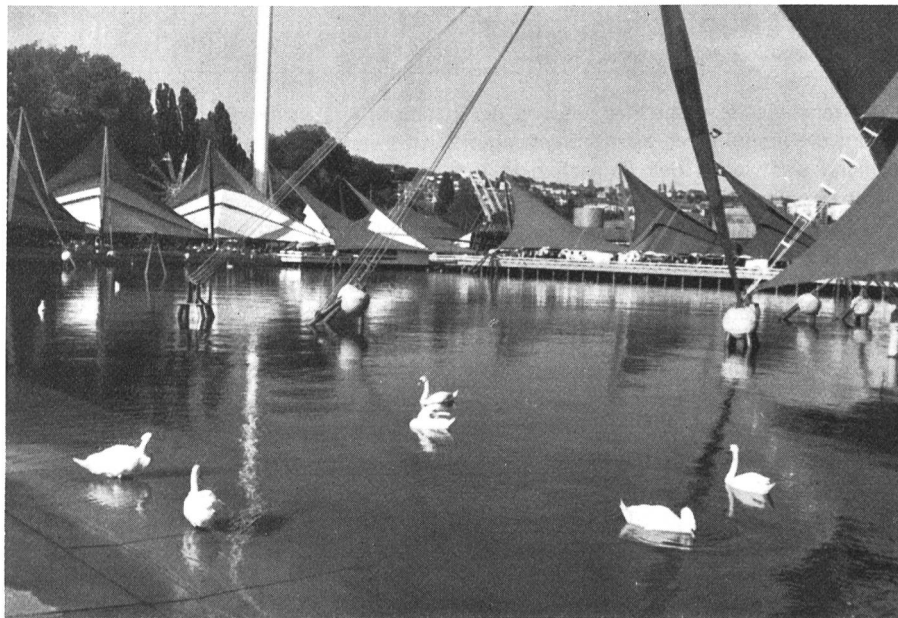


Fig. 12 Im künstlich geschaffenen Hafenbecken der Expo am Genfersee. Die vielfarbigen, ausgezeichnet aufeinander abgestimmten originellen Zeltkonstruktionen beherbergten eine Grosszahl von Gaststätten der verschiedenen Regionen unseres Landes. Das architektonisch besonders gut gelungene idyllische Motiv gehörte wohl zu den eindrücklichsten Bildern der Expo

bewundert. Der grösste Dank gebührt neben dem allseits von Behörden, Industrie und andern Kreisen bekundeten grossen Verständnis für den ausserordentlichen finanziellen Aufwand und die Aufbringung der erforderlichen Mittel – die Expo 64 kostete etwa 200 Millionen Franken – den eigentlichen Schöpfern und Organisatoren der Ausstellung, wobei wir für die vielen, unzähligen Mitgestalter nur die

Namen Gabriel Despland, Präsident des Organisationskomitees und des Arbeitsausschusses, Alberto Camenzind, Chef-Architekt, Edmond Henri und Dr. Paul Ruckstuhl, die drei Direktoren der Expo 64, dankend festhalten wollen.

G. A. Töndury

(Photos G. A. Töndury)

Fig. 13 Abschied von der Expo 64

